

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1815.

LXIV.

10. August.

Weste spricht die Einfalt wie sie soll:
Den Mund zwar, doch das Herz auch voll,
Nichts bunt verknörkelt, nichts verschönt,
Wahr, wie's geschrieben steht und tönt,
Gleich gut verständlich für den Knecht
Wie für den Herrn; — und so ist's recht.

Schlecht geschrieben, aber gut gegeben. Deffentliche Blätter theilen in getreuer Abschrift folgenden Brief mit, den ein Braunschweigischer Soldat über die Schlachten von Ligny und Belle Alliance an seine Eltern schrieb: „Liebe Aeltern! Wir sind den 16., 17. und 18. immerst im Feuer gewesen. Aberst da ging es mal her, riff raff, piff pass. Bey Mendemeyer und mich fielen immerst. 10 bis 12 Mann in einer Flanke, nu könnt ihr denken, wie's hergieng. Arme und Beine alles weck, mich haben die Nasers den Rosschweif vor der Nase und die Patrontasche vor dem Steiß weggeschossen, aberst die haben auch mal Schläge gekriegt. Kein Paraton, immerst druf mit der Kolbe habe ich flugs 6 hinter einander todt geschlagen, daß die Hunde keinen Knocken mehr regten. Zwei Zackermenters habe ich nicht recht getropen, das krepirt mir noch. Aberst in dem Gemepel kann man sich nicht lange umsehen, liebe Aeltern. Gottlob daß ich schreiben gelehrt, nun kann ich euch doch Nachricht geben. Ihr könnt denken, daß mein Läben an en seidenen Faden hing, nehmt mal an, der Rosschweif, der sitzt doch dicht am Koppe. Aberst wenn ich erst mal wiederkomme, denn

sollt ihr Hören un Maul und Nase auffperren, ne das is kein Spaß. Kunrad und Schuppe sind docht und Anders Drewes ist auch docht, aberst ich lebe, nu das is man gut, den ihr hättet euch mein Tage nich zu Frieden gegeben. Grüßt Marlene, die wird sich freien, und der Herzog ist auch docht, den hat eine Kugele durch das Leib geschoten, und da haben sie ihme aus der Pattalge auf die Panfenetter weß getragt. Da wurden wir erst ganz wiethenhaftig und schlugen immerst von Boddendahl, da fielen die frantzösischen Carnalgen, wie die Kieben. Nu will ich aufhören, wenn ich mal komme, soltt ihr mehr hören. Grüßt auch den Schapmeister, damit er weiß daß ich gut durchgekommen bin. Ich verbleibe Euer Kunrad Kenne. . Grüßt nochmal Marlene."

Denkwürdigkeiten. Hebräischer Buchhandel in Wien. Zwar ist der Schlendrian überhaupt schon der Todtengräber aller Cultur, denn Unwissenheit und Trägheit sind seine Eltern, und der Eigendünkel ist sein Zwillingssbruder; indessen zeigt sich sein vernichtender Einfluß nirgends auffallender, als wenn es ihm damit gegen Unternehmungen gelingt, zu denen der Geist der Zeiten auffordert. Die Menschenwelt und der einzelne Mensch sind himmelweit von einander verschieden. Letzterer muß endlich alt und kraftlos werden, und sterben; die Menschheit im Allgemeinen hingegen soll nicht nur nie altern und vergehen, sondern vielmehr immerfort sich verjüngen und neubeleben. Deswegen sterben ja die Alten weg, und es tritt ein frischer Nachwuchs an ihre Stelle. Soll dieser etwa nichts weiter zu thun haben, als das Erbtheil seiner Vorgänger zu empfangen und zu verzehren? Wozu brauchte er dann mit Verstand und Kräften begabt zu

seyn? Wozu sind wir überhaupt denkende und vermögende Wesen, wenn wir nicht durch Nachdenken thätig seyn wollen? Und wie können wir das seyn, ohne daß Alles immer besser werde in der Welt? Ein erfreuliches Beispiel, wieviel nachdenkender Unternehmungsgeist vermöge, ist der hebräische Buchhandel in Wien. Die Vaterländ. Blätter melden hierüber im Wesentlichen Folgendes: Es war ungefähr vor 25 Jahren, wo Joseph Sraschanzky zu Wien, nebst der Herausgabe einiger Gebetbücher auch eine Auflage des berühmten Talmud veranstaltete. Dieses Werk ist für die Gesamtheit der Israeliten, in Bezug auf Erläuterung der Religionsbegriffe, auf Rechts- und Sittenlehre, ein Hauptwerk, und nicht weniger als 1800 (achtzehnhundert) Bogen stark. Dennoch wurde dieses voluminöse Werk nach der ganzen Stärke seiner beträchtlichen Auflage dergestalt abgesetzt, daß der Sohn jenes unternehmenden Mannes, Georg Sraschanzky, sich in der Lage sah, eine zweyte Auflage davon an's Licht treten zu lassen. Auch diese Auflage war bald vergriffen, und nun sah sich der Buchhändler Anton Schmidt, der mit seltener Thätigkeit jene geöffnete Bahn verfolgte, im Stande, den Bekennern der Mosaischen Lehre eine dritte Wiener Ausgabe dieses von ihnen so sehr gefeyerten Werkes vorlegen zu können. (Ausserdem hat derselbe Buchhändler eine Anzahl anderer Werke verlegt, und noch fährt er fort, mehrere Pressen zu beschäftigen.) Die Unternehmungen der beiden Sraschanzky, so wie Schmidt's, waren hauptsächlich auf die pohlischen Provinzen gerichtet. Seit Kurzem trat der Buchdrucker Georg Solzinger auf, und lieferte Arbeiten, die in Hinsicht auf typographische Schönheit sich den mit Recht so ge-

schästen Amsterdamer Ausgaben anreihen, in Hinsicht auf die bei hebräischen Werken so schwer zu erreichende Correctheit aber dieselben sogar über treffen. Vor wenigen Jahren begann er seine Unternehmungen damit, für die in der Türkey wohnenden Israeliten Gebetbücher mit der Uebersetzung in die sogenannte gemischte spanische Sprache, oder Ladina, herauszugeben. (Diese Ladina rührt von den Hebräern in Spanien her, welche zur Zeit der InquisitionsVerfolgungen nach der Türkey flohen, während sich die in Portugal, gleichbedrängt, nach Holland retteten.) Ein Gebetbuch mit der Ladina versehen, und die Psalmen Davids mit Anmerkungen in eben dieser Sprache, waren für die in der Türkey ansässigen Hebräer eine so willkommene Erscheinung, daß durch Verwendung einiger in Wien befindlichen israelitischen Handelsleute aus der Türkey, von jedem Werke 4000 Exemplare in Schnelligkeit dahin abgesetzt waren. Vorzüglich bemüht ist Hr Israel Bechar Heim aus Belgrad, den Absatz nach der Türkey und nach den Barbareßen zu vervielfältigen. Er besorgt in jener Druckerey zugleich die Correctur ic von den Werken in der Ladina. Solzinger hat seitdem seinen hebräischen Buchhandel noch mehr ausgedehnt. Er reicht bis Aleppo, aus welcher Stadt auf Veranlassung gelehrter Israeliten ein wichtiges Manuscript an ihn gelangte. Zwey Bände davon sind bereits zum Druck befördert; noch drey andere werden folgen. Ein vorzügliches Unternehmen Solzinger's ist die große Bibel = Ausgabe, welche er veranstaltet hat. Sie ist mit einer ganz neuen Uebersetzung in die Ladina für die türkischen Israeliten, mit einer Chaldäischen für die in Arasien und in den Barbareßen befindlichen, endlich

mit einer deutschen, versehen. Zu dieser dient für den ersten Band die Mendelssohnsche Arbeit. So findet jeder denkende Unternehmungsg Geist am besten sein Eldorado in sich selbst. Sed non fit hoc verbis, Marce!

Anekdoten. Schweizer Derbheit. Bei einem Ball, den der Herzog von Bourbon unter Ludwig XIV. in Paris gab, hatte der wachthabende Schweizer die Ordre, keine Maske einzulassen. Einer der Geladenen trat in die Thüre. Seine Riesenase trug überdies noch ein starkes Kupferbergwerk zur Schau. „Die Maske weg!“ rief der Schweizer, indem er ihn abwehrte. „Sieht er denn mein Gesicht nicht, guter Freund?“ antwortete Jener. . „Freulich wohl,“ erwiderte der Schweizer; „aber die große Nase ist doch wohl nur Pappdeckel?“ Zugleich grif er nach ihr; und als er fand, daß sie mit dem übrigen Gesicht genau zusammenhing, dachte er seine Unhöflichkeit zu mildern, indem er sagte: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich glaubte nicht, daß diese Nase Ihrem Gesicht angehören könne. — Französische Feinheit. Vor kurzem fragte Ludwig XVIII. den Herzog v. Wellington, wie alt er sey. Die Antwort war: „Sire, ich bin i. J. 1768 geboren.“ . „Und Bonaparte auch,“ erwiderte Ludwig; „die Vorsehung war uns diese Entschädigung schuldig.“ — **Getroffen.** Als sich Bonaparte endlich von den Allirten für geschlagen erkennen mußte, sagte er flüchtig zu einem seiner Adjutanten: „Das ist Gottes Finger!“ . „Nein!“ antwortete der Adjutant; „nicht Finger, sondern Gottes ganze Hand.“

Erfindung. Hr Fr. Nicolai in Berlin hat die Bereitung eines dem englischen vollkommen gleichen Gußstahls erfunden, und dafür das aus-

Schließliche Fabricationsrecht in allen preussischen Provinzen zwischen der Elbe und dem Rhein auf 12 Jahre erhalten. . Das Königl. preussische Ober-Bergamt in Berlin hat dieß auf folgende Art bescheinigt: „Wir bescheinigen hiedurch auf den Grund der vorhergegangenen vielfachen Versuche und der von Sachverständigen und geschickten Künstlern und Handwerkern abgegebenen Zeugnisse, daß der Gußstahl, welchen der Stahlfabrikant Hr Nicolai mit einer von ihm erfundenen und ihm eigenthümlichen Beschickung angefertigt hat, und zu dessen Anfertigung demselben unterm 8. Mai d. J. ein Patent erteilt worden, dem besten bis jetzt bekannten englischen Gußstahl in Rücksicht der Güte gleich befunden ist, und den Vorzug hat, daß er schweißbar sowohl als unschweißbar geliefert werden kan.“

Industrie. Neues Verfahren, Papier durchsichtig zu machen. Der Engländer Cathery hat ein neues Verfahren bekannt gemacht, Papier zum Durchzeichnen durchsichtig zu machen, und dafür von der Aufmunterungs-Gesellschaft zu London ein ansehnliches Geschenk erhalten. Dieß Papier ist nicht so gelblich wie das gewöhnliche Pelpapier, dagegen weit durchsichtiger und besser von Zeichnern, Kupferstechern etc. zu gebrauchen. Es nimt den Strich der Stifte weit besser an, und wird durchs Alter besser, während geöltes Papier sich mit jedem Tag verschlechtert. Auch kommt es nicht theurer zu stehen als letzteres. Das Verfahren ist folgendes: Man nehme ein Quart ($\frac{1}{2}$ Maas nied. östr.) des besten rectificirten Terpentinsöls, setze dazu ein halbes Loth fein gestoßnen Bleyzucker, rühre ihn ein, und lasse die Mischung 24 Stunden stehen. Dann schüttle man es neuerdings, rühre ein Pfund des besten cana-

dischen Balsams ein, und bringe es in ein mäßig heißes Sandbad, wo es so lange ungerührt wird, bis alles gleichförmig gemischt ist. Mit dieser Flüssigkeit überstreicht man nun das Papier mittelst einer Bürste, und hängt es zum Trocknen auf. Nach vier Tagen ist es zum Gebrauch fertig.

M i s c e l l e n. Kaiser Franz. Die Frankfurter Btg meldet Folgendes aus Paris: „Die bekannte Güte Sr Maj. des Kaisers von Oesterreich äußerte sich neuerdings bei der am 19. Juli auf den Boulewards Statt gehaltenen Heerschau. Während dem Vorbeidefiliren wurde ein Cavalierist vom Pferde geworfen und wäre beinahe mit Füßen getreten worden, als der Kaiser vom Pferde stieg, und ihm aufhalf.“ — **Seltene s Ehepaar.** Zu Salzburg feyerte am 24. Juli d. J. der Hufschmidmeister Engel, welcher schon die Freude erlebte, an Einem Tage die Vermählung dreyer seiner Kinder zu begeben, in der Bürgerspitalspfarckirche, in Beiseyn vieler Menschen aus allen Classen, seine goldene (50jährige) Hochzeit. Braut und Bräutigam zählen mit dem, auch erstmaligen, Brautführer, 241 Jahre. — **Wölfe und Bären** wurden in Galizien während des Militärjahres 1814, außer den gewöhnlichen Treibjagden, erlegt, und zwar: Wölfe 1,483; Bären aber 21 (von letzteren 16 im Samborer und 5 im Stanislawower Kreis. Für jedes Stück dieser Raubthiere wurden vom Staat 4 fl 30 kr Prämie bezahlt. (S. auch Nro XX, S. 159, der Gem. Bl. d. J.) — **M. Ney.** Vor seiner Abreise in die Schweiz fragte dieser Verräther den M. Macdonald um Rath, ob er sich entfernen oder bleiben solle. „Sie haben mich am 14. März nicht um Rath gefragt,“ antwortete Macdonald. — **Bonaparte,** in dem

Augenblick, wo er an Bord des Bellerophon kam; glaubte, daß man ihm die seinem ehemaligen Rang gebührenden Ehrenbezeugungen erzeigen werde. Aber der brittische Capitän ließ ihn allein in eine OfficiersCajüte treten, und stellte zwey Schildwachen vor die Thüre. Einen Augenblick nachher kam man in die Cajüte und fand ihn in Thränen.

G e d a n k e n z u n d e r.

Im Verkehr der Menschen mit einander heißt es: Ich plage dich, weil ich ein Mensch bin, und du wirst geplagt, weil du ein Mensch bist.

Die Griechen bezeichneten mit dem Wort Talent eine gewisse Geldsumme, wir hingegen gebrauchen dieß Wort von geistigen Naturanlagen. Etwa aus dem Grunde, weil letztere leicht zu ersterem führen? Gerade das Gegentheil.

Nach Livius muß es Grundsatz der Geschichte seyn: „nichts Unwahres zu sagen, und nichts Wahres ungesagt zu lassen.“ Wo gibt es eine solche Geschichte?

Alle Sünden sind lichtscheu; die einzige Hoffahrt ausgenommen.

Je mehr manche Leute wissen, desto weniger haben sie gelernt, und die vielwissenden Nichtwisser sind die unerträglichsten.

Das Wasser zeigt dir dein Bild, aber der Wein zeigt dir des Andern Herz.

C h a r a d e.

Die erstere durch Feuer bald verzehrend,
Und bald als Krankheit tödtlich und zerstörend.

Die andern zweye meist zur Ruh ein Ort.

Nenn' alle drey, dann war schon erstere dort.

Auslöf. der Charade Nro 63. Scheinfromm.